„Harry Potter – Held der modernen Pädagogik?“

Diskussion mit Experten im Stadtcafé der Autostadt Wolfsburg, 12. Juni 2008

Von *Stephanie Dorer*

Ankündigungstext:

„Als 2002 J.K. Rowlings Romane um den Zauberlehrling Harry Potter in deutsche Bildungspläne aufgenommen wurden, entbrannte eine Debatte über die pädagogische Eignung von Populärliteratur für den Unterricht. Was kann der Einsatz von Literatur wie Harry Potter für die Schulbildung leisten? Eine Wortschatzerweiterung, die Steigerung der Lesefähigkeit und Spaß am Lesen meinen die einen; Kritiker vermuten einen geringen Lerneffekt und inhaltliche Oberflächlichkeit. Dr. Elif Özmen von der Ludwig-Maximilians-Universität München diskutiert mit der ZEIT-Redakteurin Susanne Gaschke, Professor Dr. Reinhard Franzke, der mit seiner kritischen Position „Harry Potter aus christlicher Sicht“ Aufsehen erregte, und mit dem Leiter des Carlsen Verlages Klaus Humann, der Harry Potter in Deutschland vermarktet, über die pädagogische Tragfähigkeit von populärkulturellen Helden.“

Anmerkung: Aus Interesse und weil es „um die Ecke“ stattfand bin ich am 12. Juni in der oben genannten Veranstaltung gewesen. Sie war – nach den einige Jahre zurückliegenden, heftigen Diskussionen in den Tolkien-Foren und den etwas später aufkommenden Harry-Potter-Debatten in nationalen und internationalen Fandoms – eigentlich keine Überraschung. Interessant war es, die Situation der Auseinandersetzung „life“ zu erleben, d.h. ohne Kamera, ohne Fernsehmoderator, ohne Zusammenschnitte und mit direktem, anschließendem Kontakt zu den Diskussionspartnern. Das Beobachten und „Hineinhören“ in die Argumente ist einfach intensiver und da das Publikum an Zahl überschaubar war (vielleicht 30 Anwesende), ergab sich auch im Anschluss an den Abend ein reger Gedanken- und Erfahrungsaustausch.

Ich gebe die Beiträge nach Person zusammengefasst wieder, da die Argumente nicht unbedingt im wechselnden Schlagabtausch geäußert wurden und manches immer wieder zwischendurch aufgegriffen wurde. Auf jeden Fall geben die Aussagen ein deutliches Meinungsbild des jeweiligen Diskussionspartners wieder. Zudem habe ich einige Links herausgesucht, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, aber auch diese spiegeln die Position der einzelnen Diskussionspartner wieder.

Frau Dr. Elif Özmen hat die Diskussion locker moderiert, sich aber nur zurückhaltend an den Argumenten beteiligt, wobei ihre Position pro Harry Potter klar erkennbar wurde.

Die Veranstaltung fand im Rahmen der Reihe „Helden“ statt, die ihr euch bei Bedarf unter www.autostadt.de näher ansehen könnt.

Durch Dr. Özmen angesprochene Leitfragen:

Leisten die Harry-Potter-Bücher einen Beitrag zur Bildung oder sind sie lediglich das Phänomen einer gekonnten Marketing-Maschinerie?

Welche Qualität kann als literarischer Beitrag gelten?

Gibt es ein ethisch-moralisches Universum in den Harry-Potter-Büchern? Gibt es einen Moral-Kodex?

Klaus Humann, Carlsen Verlag:

Harry Potter hat auf jeden Fall das Zeug, zum Klassiker zu werden, ein Buch, das nicht nur von

Kindern und Jugendlichen, sondern vor allem von Erwachsenen wahrgenommen und gelesen wird. Damit verschiebt sich die bisher relativ strikte Trennung zwischen Erwachsenen- und Kinder- bzw. Jugendliteratur.

Die Kinder- und Jugendliteratur hat durch die Harry-Potter-Bücher wie auch die Bücher von Cornelia Funke oder Christopher Paolini und anderen Autoren einen neuen Stellenwert erlangt, was Verkaufszahlen belegen. In den Schulen jedoch ist diese neue Literatur, wie sie durch Harry Potter bestimmt wird und die sich vor allem mit der Fantasie befasst, noch nicht angekommen; noch immer sind vor allem Werke, erschienen noch vor 1950, in den Lehrplänen zu finden, die wiederum nicht unbedingt die Begeisterung der Kinder wecken können.

Spielen Diskussionen um die pädagogische Eignung der Harry-Potter-Bücher wirklich eine Rolle? Humann schätzt die heutige Lehrerschaft als zum Glück streitbar und modern ein und hat keine Bedenken über einen Einsatz der Harry-Potter-Bücher im Unterricht als Anregung zum Lesen.

Die Auswahl von Manuskripten in einem Verlag erfolgt zuallererst anhand literarischer Qualität (passend zum Verlagsprogramm, Anmerkung SD) und Kriterien wie keine Verherrlichung von Gewalt, keine Verherrlichung von Nazitum, kein Sexismus. Die Anwältin von J.K. Rowling und damit die Autorin selbst wehrt sich immer wieder massiv gegen die Veröffentlichung von Lernmaterialien zu den Büchern: Rowling wollte nicht, dass ihre Bücher in der Schule gelesen und detailliert und u.U. falsch analysiert werden.

Der Carlsen-Verlag hat mit jeweils einem Plakat und einem Türhänger keine weitere Werbung für die Bücher gemacht. Erst durch die Internet-Seite erfolgten schneeballartige Reaktionen von Eltern und Kindern. Bis 2001 – der ersten Verfilmung – hat es also kein entsprechendes Marketing gegeben, dennoch gab es bereits 2000 über 10 Mio. verkaufte Bücher. Es sind die Leser, so Humann, die letztendlich über den Erfolg eines Buches entscheiden, das, wenn es wirklich gut ist, kein massives Marketing braucht.

Die Faszination des Harry Potter liegt vor allem in dem Annehmen des Schicksals, einer Minderheiten-Rolle, die große Verantwortung fordert – Harry ist kein Superheld, sondern auf Freunde angewiesen, die nicht nur loben, sondern auch kritisieren.

Die Bücher zeigen sich inhaltlich altmodisch, aber modern in ihrer Brüchigkeit, wie zum Beispiel Dumbledores Zweifel an den eigenen Entscheidungen, gleichzeitig aber den (modernen) Anleitungen an seine Schüler. Englische Schulen stehen auch heute noch zwischen einer drückenden alten Tradition und einem modernen, offenen Lehrer-Schüler-Verhältnis. (Der eigene Sohn ist in England zeitweise zur Schule gegangen.)

Zum Thema:

http://www.welt.de/kultur/article1041133/Vor_Harry_war_Carlsen_eine_sympathische_WG.html
http://www.welt.de/hamburg/article1297897/Carlsen_lebt_auch_ohne_Harry_Potter.html

Susanne Gaschke:

Harry Potter ist der „Triumphzug des Buches“: Der Bildungsaspekt ist nicht das ursprüngliche Anliegen der Autorin Rowling, sondern das Erzählen von Geschichten für Kinder und Jugendliche auf einem unterhaltenden, spannenden Niveau, ohne in die klassische Zeigefinger-Mentalität zu verfallen. Die traditionelle Trennung von Erwachsenen- und Kinder-/Jugendliteratur bedingt einen „Blick von oben herab“ (belehrender Zeigefinger) und unterschätzt das Verständnis von Kindern für das, was sie lesend erfahren. Rowlings Erfolg beruht nicht zuletzt auf ihrem Schreiben für Kinder und Erwachsene und der Möglichkeit für beide Gruppen, sich in den Büchern wiederzufinden.

Der Erfolg der Bücher hat sich bereits vor der Verfilmung gezeigt, d.h. die Texte „halten das Merchandising aus“, sie werden nicht durch Figuren oder Kostüme oder die lebendig gewordenen Bilder geleitet; die Erlebnisse erfolgen durch die Geschichten, durch die Texte, nicht durch Plastik-

Figuren, wie an dem Misserfolg der Lego-HP-Serie zu erkennen war.

Zum Vorwurf Professor Franzkes der „gefährlichen Magisierung unserer Welt“ erklärt Frau Gaschke, der Sinn von Literatur bestehe darin, verschiedene Blickwinkel auf die Welt zu ermöglichen: als Leser hinter verschiedenen Protagonisten, als Forscher, als Kritiker. Die rein fiktive Beschreibung/Verarbeitung der Magie in Harry Potter kann nicht gefährlicher sein, als die klassischen Märchen, die Werke ETA Hoffmanns oder sogar des „Faust“.

Professor Franzke nehme die Harry-Potter-Bücher wörtlich: Das Magische ist nicht der zentrale Punkt der Bücher. Mit den Worten Dumbledores: Es sind unsere Entscheidungen, die uns definieren, nicht unsere angeborenen Fähigkeiten. Gaschke versteht Harry Potter als ein Werk mit zutiefst christlichen Themen: Gnade, Liebe, Vergebung. Opferbereitschaft als Schutz und gleichzeitig Bürde. Das Böse triumphiert letztendlich nicht, sondern ihm wird immer wieder ein Ausweg angeboten (Dumbledore – Voldemort). Die Bücher zeigen, wie anstrengend und mühsam es ist, sich anständig zu verhalten und entsprechen somit auf jeden Fall einem christlich-westlichen, aufgeklärten Weltbild.

Der Vorwurf des „Lesezwangs“ für Schüler (Professor Franzke) ist nicht haltbar, da die Pflicht zu lesen in der Schule grundsätzlich zutrifft, ob die Bücher nun den Geschmack der Schüler treffen oder nicht.

Es gibt durchaus eine unterschiedliche Qualität der sieben Bände: vor allem in den letzten drei Bänden ist Hast oder Anklänge an filmische Umsetzung spürbar. Die ersten Bände zeigen ein sehr feine sprachliche Ironie als Leitmotiv. Beispiel Vernon Dursley, der grundsätzlich gegen Einbildung jeder Art ist, gleichzeitig aber hofft, sich die Leute in Zaubererumhängen und die Eulen nur einzubilden. Rowling zeigt eine große Kunst, die Phänomene unserer Welt zu verfremden, so werden zum Beispiel die Jelly Beans zu „Bertie Bott's Bohnen jeder Geschmacksrichtung“. Ebenso: der kleine Drache aus dem Beutel für die Auswahl im Trimagischen Turnier ist kein totes Plastiktier, sondern ein mit Flügeln schlagendes Wesen.

Gegeben ist außerdem eine große Intertextualität durch Bezüge zu Tolkien (Galadriels Spiegel – Erised) und anderen Autoren.

Wenn Populärliteratur zum Lesen anregt, ist das auf jeden Fall besser als nicht zu lesen.

Zum Thema:

<http://www.zeit.de/2007/30/01-Harry-Potter>

<http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/dokument.html?id=25180494&top=SPIEGEL>

http://de.wikipedia.org/wiki/Susanne_Gaschke

Prof. Dr. Reinhard Franzke, Erziehungswissenschaftler und Bildungsforscher:

Harry Potter ist eine „äußerst schlechte und langweilige Literatur“. Der Erfolg der Bücher spiegelt den Zeitgeist der internationalen „Potter-Pädagogik“ als einem weltumspannenden Erziehungsprogramm wieder. Die Thematisierung der Magie wirkt quasi-religiös, anti-aufklärerisch und inhuman. Die Bücher bezeichnen den Rückfall hinter die Aufklärung zurück ins Mittelalter und sind damit christlich, pädagogisch und auch rechtlich bedenklich. Auf intolerante Weise werden andere Sichtweisen unterdrückt, so zum Beispiel mit erzwungenen Potter-Lesenächten, denen sich religiös orientierte Schüler nicht entziehen können.

Die Gefahr der Bücher liegt in den mit dem Curriculum verbundenen Pflichten, wenn in Unterrichtsmaterialien verlangt wird: Hineinversetzen in eine andere Welt/in Romanfiguren, „Stell dir vor ...“. Wo bleiben die pädagogischen Einwände aus christlicher wie auch aus nicht-christlicher Sicht? Franzke fordert eine neutrale Distanz, die die selektive Wahrnehmung der „Potter-Pädagogik“ vermeidet. Es muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Bücher die „Ideologie der Magie transportieren – die christliche Sichtweise wird durch eine magische Sichtweise ersetzt.“ Alle

Perspektiven müssen berücksichtigt werden, nicht nur die der „Potter-Pädagogik“.

Auf die Frage, welche Pädagogik positiv zu nennen wäre, gibt Franzke zur Antwort, es gäbe keine solche designierte Pädagogik, sondern eine sinnvolle Pädagogik biete Anleitung zur Kritik, zum kritischen Lesen, um im Rahmen der erziehungswissenschaftlichen Tradition Negatives abzuwehren. Harry Potter ist das „traurige Beispiel eines Menschen am Rande des Wahnsinns“, gepeinigt von Träumen mit Aufforderungen zu töten, von Schlaflosigkeit und Zweifeln. Die Bücher bieten nur Schreckliches wie Kampf, Tod, Horrorgestalten, Menschenopfer.

In den Lehrplänen muss jegliche Literatur vertreten sein; Franzke wendet sich auch nicht gegen eine Einbeziehung der Harry-Potter-Bücher, kritisiert aber, dass eine New-Age-Pädagogik dominieren würde. Wiederholt betont er die Problematik des Inhalts – der Magie, die mit einer Lesekompetenz nichts zu tun hätte. Die Bücher sind auf eine raffinierte Weise geschrieben, um hypnotische Zustände der Leser hervorzurufen: tendenziell falle der Leser in Trance, wenn er sich in die Welt der Bücher versetze; Satzverschachtelungen, Erzählschleifen und -strukturen ähnlich dem Prinzip von Computerspielen schaffen eine Suchtsituation.

Auf die Frage von Frau Gaschke, ob er Beispiele/Textbelege für diese Thesen angeben könne, weist er zurück mit den Worten, Beispiele seien dafür nicht notwendig.

Professor Franzke weist wiederholt auf das selektive Lesen der Harry-Potter-Bücher hin: Magie muss als schlecht erkannt werden, Harry ist kein freier Mensch und kann unmöglich als Vorbild für Kinder/Jugendliche dienen.

Zum Thema:

<http://www.medienshop.ch/showreferent.asp?ReferentNr=724>

<http://www.bible-only.org/german/gassmann/hp2.html> (etwas runterscrollen)

Publikum:

Die Fragen wandten sich ausschließlich an Professor Franzke:

Warum müssen Kinder vor Harry Potter bewahrt werden? Die Bücher sind durchaus eine zumutbare Lektüre, die unter christlichen Aspekten beleuchtet und bearbeitet werden kann.

Professor Franzke fordert: keine quantitative Dominanz, wie sie mit dem Riesenerfolg des Harry Potter gegeben ist; keine Indoktrination durch gefährliche Magisierung. Im Hinblick auf die Kreuzifix-Debatten in Bayern könnte auch Harry Potter als verfassungswidrig gelten, wenn man dem Einfluss der Bücher, dem „Lesezwang“ nicht ausweichen kann.

Wie werden Kinder denn, wenn sie von Harry Potter verdorben sind?

Professor Franzke bringt das Beispiel von zwei Studentinnen, die sich mit Magie und Ritualen (unabhängig von Harry Potter!) befassten, sich Hexen nannten und letztendlich in der Psychatrie gelandet sind.

Es muss ein Unterschied gemacht werden zwischen quasi-magischen Ritualen und der fiktiven Harry-Potter-Magie. Selbst Grundschüler sind durchaus in der Lage, einen Unterschied zwischen Fiktion und Realität zu erkennen, ihre Verständnis wird häufig unterschätzt.

Professor Franzke sieht hierzu keinen Diskussionsbedarf, „wir haben unterschiedliche Meinungen, belassen wir es dabei.“ Er entzieht sich allen weiteren Argumenten und verlässt den Raum.

Persönliches Fazit:

Literarisch offen und verständig zeigte sich vor allem Frau Gaschke, die neben aller Begeisterung für Harry Potter durchaus auch Kritik anzubringen hatte. Nach literaturwissenschaftlicher Arbeitsweise forderte sie Textbelege zu verschiedenen Aussagen und konnte selbst mit Zitaten bzw. Textverweisen ihre Aussagen untermauern.

Herr Humann steht etwas außerhalb der inhaltlich-literarischen Diskussion. Für ihn zählt letztlich als Verleger der Verkauf des Buches. Ein Buch, das sich so erfolgreich weltweit verkauft und Millionen von jungen und älteren Lesern erreicht, kann nicht ausschließlich schlecht sein.

Professor Franzke vertritt eine Sichtweise, die sich nach meiner Erfahrung vor allem dadurch auszeichnet, dass sie einseitig, mit der strikten Beharrung auf einem nicht-flexiblen, christlichen und nicht zu hinterfragenden Weltbild geführt wird. Paradoxe Weise entspricht er seinem eigenen Vorwurf an die begeisterten Leser der Harry-Potter-Bücher, leider nur selektiv zu lesen, voll und ganz.

Die Sympathien des Publikums lagen eindeutig bei den drei anderen Diskussionspartnern. Dass Professor Franzke schließlich jede weitere Argumentation abwies, sich der Diskussion entzog und keine Bereitschaft zeigte, die Harry-Potter-Bücher anders als auf seine Weise zu betrachten, hat meine Erfahrungen mit ähnlichen Diskussionen bzw. Lektüren wie u.a. von Michael Hageböck und Gabriele Kuby („Harry Potter, Der Herr der Ringe – Unterscheidung tut not“) bestätigt.

Auch im anschließenden privaten Austausch mit einigen Zuhörern, Frau Gaschke und Dr. Özmen wurde deutlich, dass eine wirklich tolerante, beide Seiten beachtende und den Text zugrunde legende Diskussion in dieser Konstellation nicht möglich ist. Professor Franzke selbst sagte, er habe die Harry-Potter-Bücher nicht zuende gelesen und werde seine Kinder davor zu bewahren wissen.